Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 96. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 8. Februar 1886.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. Februar.

Professor Adolf Wagner hat dieser Tage in einer Versammlung der christlich-socialen Partei sich für das Branntweinmonopol erklärt und dabei einen Brief verlesen, den er im Herbst 1881 vom Grafen Herbert Bismarck erhalten. In diesem Briefe heißt es:

„Der Reichskanzler theilt mit, daß es allerdings seine persönliche Idee wäre, die Erträge des Tabakmonopols nach Abzug derjenigen Summe, welche das Deutsche Reich aus dem Tabak erzielt, gesetzlich für die Zwecke der Altersversorgung festzulegen. Im Namen der Reichsregierung möchte er sich jedoch hierüber noch nicht aussprechen, da er mit den einzelnen Bundesregierungen diese Frage noch nicht erörtert habe, und folglich ihre Meinung nicht amtlich präjudiciren dürfe. Er sei bereit, diesen Standpunkt zu vertreten, und würden Sie deshalb öffentlich aussprechen können, daß sein persönlicher Wunsch und sein Ideal dahin gehen, das Tabakmonopol lediglich zu dem Zwecke der Dienstbarmachung für das Patrimonium pauperis zu fordern, soweit es überhaupt zu erreichen wäre. Die Einnahmen, welche das Reich jetzt vom Tabak hat, müßten ihm natürlich bleiben, weil der Ausfall sonst anderweitig gedeckt werden müßte. Was aber darüber durch das Monopol erzielt werden könne, könnte in erwähntem Sinne festgelegt werden. Die Absicht meines Vaters haben Sie also ganz richtig erfaßt."

Die „Magd. Ztg." kommt heute auf die vom Provinzial-Steuerdirector Herrn v. Jordan dem Magistrat von Nordhausen gegebenen Erklärungen zurück, indem sie sagt:

Herr von Jordan will sich jetzt persönlich überzeugen und durch Beweise erhärten lassen, daß, wie in der Petition angegeben, der Ruin der Stadt durch das Monopol auch wirklich herbeigeführt wird. Bei allem Wohlwollen, welches er für Nordhausen zu erkennen giebt, und trotz aller Höflichkeit, mit welcher man ihn dort empfangen und das Gewünschte aushändigen wird, wird man ihm die Frage nich ersparen: Warum hat sich denn die hohe Staatsregierung nicht früher über die Nordhäuser Verhältnisse näher orientirt, wo ihr bekannt sein mußte, welche kolossale Ausdehnung die Branntweinfabrikation dort geommen? Der Herr Steuerdirector wird sich auch nicht wundern dürfen, dort lauter entschiedene Gegner des Monopols zu finden, die, weil sie das Princip als falsch bekämpfen, sich auch auf keine Discussion über eine Ausnahmestellung einlassen werden, zumal man sie deshalb schon zu verdächtigen gesucht hat. Er wird die Nordhäuser weder von der Großartigkeit der Zwecke der Regierung, noch von der Billigung derselben in weiteren Kreisen überzeugen, denn wegen der Großartigkeit der Idee werden sie sich auf das Zeugniß ihrer Handelskammer, und wegen der Billigung in weiteren Kreisen auf das Gebahren der Spiritusbrenner in der Berliner Versammlung vom 23. Januar berufen, bei welcher sich der nackte Egoismus Derer, welche sich durch das Monopol auf Kosten Anderer zu bereichern hoffen, in cynischer Weise kund gab und sachgemäße Einwendungen nieder zu schreien verstand. Die Gegner des Monopols bekämpfen jede Beschlagnahme des Gewerbes seitens des Staates, welcher als Fabrikant von jeher eine klägliche Rolle gespielt und nichts erreicht hat. Die Industrie, so meinen sie, ist Eigenthum des Volkes, welches sie geschaffen hat. Sie ist der zweite staatserhaltende Factor neben der Landwirthschaft. Sie schafft die Mittel, welche der Staat zu seiner Erhaltung bedarf, sie vermehrt die Steuerkraft des Landes.

Legt man die Axt an diese Wurzel, so muß der Baum stürzen, und die gehofften Millionen zerfließen in Nichts. Zu einem Princip zurückkehren, welches schon das vorige Jahrhundert bei wenig entwickelter Industrie für abgethan erklärt hat, die Hebung der Landwirthschaft mit dem Ruin der Industrie erkaufen, die Steuerzahler erst erwerblos machen und sie dafür mit neuen Steuern zu belasten, das nennt man Feuer durch Petroleum zu löschen suchen. Mit Recht ist schon hervorgehoben, wie unbedeutend doch das abgelehnte Tabaksmonopol gegen das Branntweinmonopol erscheint, und doch hat es die Staatsregierung über sich gewinnen können, jetzt mit diesem tausend mal verhängnißvolleren Ansinnen hervorzutreten und Verwirrung und Schrecken zu erregen.

Aber es steht zu hoffen, daß auch dieses Unheil noch einmal vorüberzieht. Schon im hohen Bundesrath scheinen so gewichtige Bedenken entstanden zu sein, daß die Vorlage bis jetzt noch nicht an den Reichstag gelangt ist. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, wie weit es dem Bundesrath gelungen sein wird, die Spuren der Flüchtigkeit an dem Gesetzentwurf zu verwischen und ihn wenigstens einigermaßen den bestehenden Verhältnissen anzupassen, und das muß eben abgewartet werden. Vielleicht erfahren wir dabei auch etwas über die rechtliche Seite der Frage, die noch der Klärung bedarf. Aber dagegen müssen die Gegner schon heute protestiren, daß diese rein materielle Frage mit der Politik verquickt wird und man sie den staatszerstörenden Elementen zuzählt. Monopol oder nicht! Das ist die Frage, die hier allein, und wenn es sein könnte, ein für alle Mal verneinend entschieden werden müßte, damit endlich die gesammte Industrie von dieser ewigen Unsicherheit, die schlimmer ist, als selbst ein äußerer Feind, erlöst wird und wieder freier athmen kann!!

Das Manifest Gladstone's wird von der gesammten englischen Presse lebhaft besprochen. „Daily News" meinen, das Manifest enthalte ein vollständig klares Programm. Erst soll die Landfrage geregelt werden, dann die Frage des Homerule. Gladstone erklärte, er wolle Irland die Selbstregierung in heimischen Angelegenheiten gewähren, die Reichseinheit müsse aber bewahrt werden. Das sollte genügen, um alle Scrupel zu beseitigen.

Weit minder günstig äußern sich die „Times": Das Cityblatt findet, das Manifest sei nicht leicht zu verstehen. Um so deutlicher seien die Erklärungen Chamberlain's, welcher die Forderungen Mr. Parnell's einer „vorurtheilsfreien Erwägung" unterziehen will.

Die irische Presse ist in ihren Aeußerungen über das Manifest Mr. Gladstone's ziemlich kühl. So sagen die „Irish Times":

„Es ist klar genug, daß, wenn nicht über Mr. Gladstone's schließlichen Plan privatim mehr bekannt ist, als man seinem Manifest entnehmen kann, wir in seiner Adresse wenig mehr finden, als daß eine Enquete in einer oder der anderen Form der Bildung einer Politik vorausgehen soll, und daß bis dahin Mr. Gladstone gänzlich auf Treu und Glauben hinzunehmen ist."

Deutschland.

♂ **Berlin**, 7. Febr. [Socialdemokratisches.] Die Frage, ob die hiesigen Socialdemokraten sich an den Stadtverordneten-Wahlen betheiligen sollen oder nicht, hat in den letzten Tagen hier viel Staub aufgewirbelt. Als bei den Ausgangs vorigen Jahres stattgehabten Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung die Socialdemokraten trotz der gewaltigen Vermehrung ihrer Stimmenzahl keinen neuen Sitz im „Rothen Haus" erobert hatten, wurden im socialdemokratischen Lager viele Stimmen laut, die erklärten, daß die Betheiligung an den Stadtverordnetenwahlen eine Verletzung des socialdemokratischen Programms sei, nur geeignet, Streber heranzubilden. Von Tag zu Tag schien diese Opposition gegen die socialdemokratischen Stadtverordneten zu wachsen. Letztere setzten nun alle Hebel in Bewegung, um diese Unterströmung zu unterdrücken. Daß das „Volksblatt" den socialdemokratischen Stadtverordneten beisprang, ist selbstverständlich, aber auch der officielle Moniteur in Zürich, der doch sonst die radicalen Schattirungen vertritt, ließ sich herbei, die Betheiligung an den Stadtverordnetenwahlen gutzuheißen. Aber trotzdem war die Frage, ob fernere Wahlbetheiligung oder nicht, immer noch eine offene, endlich sank die Wage zu Gunsten der Betheiligung. Es gelang gestern den hiesigen socialdemokratischen Führern, Liefländer, Görcki, Zubeil, Lütigenau, die Arbeiter-Bezirksvereine in dieser Frage auf ihre Seite hinüberzuziehen. Die Sache war auch in der That brennend, denn in kurzer Zeit stehen wieder mehrere Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung bevor. — Zu den beiden großen Vorlagen im Reichstage: Nord-Ostsee-Canal und Branntwein-Monopol, werden morgen und Dinstag unsere Socialdemokraten in Volksversammlungen nochmals Stellung nehmen. Hasenclever wird für den Nord-Ostsee-Canal plaidiren, Singer gegen das Branntwein-Monopol sprechen.

[In der Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses] kam Minister v. Puttkamer in seiner Schlußrede nochmals auf die Ausweisungen zu sprechen. Er sagte:

Ich verwahre mich entschieden gegen die Methode, wie Herr Rickert hier die Discussion führt. Bei der Polendebatte brachte er den Fall Nachanowitsch zur Sprache und provocirte mich zur Entwickelung der Gründe. Nun gebe ich die Gründe nach amtlichen Berichten und nun ists wieder nicht recht. Auch beim Danziger Fall bedauerte ich, zu Einzelheiten provocirt zu sein, und nun muß ich wieder zu meinem großen Bedauern sagen, das, was er von seinen Protegés gesagt hat, ist nicht wahr. (Heiterkeit.) Das sind ja Minutien, aber Sie werden zugeben, daß ich genöthigt bin, die Sache klar zu legen. Der betreffende Mann hat allerdings inzwischen einen Paß dargebracht auf den Namen Nachanowitsch alias Gudel, so lange er diesen nicht beigebracht hatte, hat er sich fünf verschiedener Namen bedient (Hört! Hört! Abg. Rickert ruft: „Wo denn?"), und, was die Hauptsache ist, mir liegt ein amtlicher Bericht vor, wonach es außer Zweifel ist, daß dieser Mann in die Hände der Staatsanwaltschaft fallen wird, da dieselbe in die Nothwendigkeit versetzt ist, auf Grund des § 210 der Concursordnung gegen den Mann einzuschreiten. Die Sache ist also weit schlimmer, als ich in schonendster Weise dargestellt habe. Nun frage ich, ob es erwünscht sein kann, diese Dinge in Rede und Gegenrede mit allen Details vorzubringen. Gerade die Ausweisung dieser Familie war im öffentlichen Interesse geboten.

Zum Schlusse der Sitzung kam es noch zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Rickert und Schütt. Rickert hatte darauf hingewiesen, der nationalliberale Abg. Schütt habe in einer Wahlrede in Neurode gesagt, die Freisinnigen seien Republikaner. Darauf erwiderte Abg. Schütt:

Nicht zum ersten Male sind Vorwürfe gegen mich erhoben, wie sie heute Herr Rickert gegen mich vorgebracht hat. In Ihrer (links) Presse, die ich grundsätzlich nicht lese (Abg. Richter: Schade!) soll schon zweimal auf meine Aeußerungen hingewiesen seien. Ich nehme daher jetzt Veranlassung, dieselben richtig zu stellen. Nicht in öffentlicher Versammlung, sondern in einer Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei habe ich erklärt, es sei bekannt, daß die freisinnige Partei in gewissem Sinne eine republikanische sei, nicht im Sinne des Conversationslexikons (Heiterkeit); ich habe mich ausdrücklich gegen die Deutung verwahrt, als ob ich meinte, die Freisinnigen strebten die Republik an, nur insofern habe ich sie republikanisch genannt, als sie durch Aufrichtung eines parlamentarischen Regiments die Rechte der Volksvertretung auf Kosten der Krone zu vergrößern trachten. Damit bringen sie das Deutsche Reich in dieselbe Gefahr, in die andere Staaten Europas bereits gerathen sind. (Abg. Richter: Leitartikel der „Norddeutschen"!) Das habe ich damals gesagt und das halte ich auch heute aufrecht. (Abg. Richter: Steht auch in der „Norddeutschen"!) Ich habe niemals geglaubt, daß Sie (links) beabsichtigten, die Dynastie Hohenzollern zu stürzen. Die paar Professoren und Literaten, die den Generalstab Ihrer Partei ausmachen, werden dazu nicht im Stande sein. (Stürmische Heiterkeit links.)

Abg. Rickert: Ich will nur feststellen, daß die Erläuterungen, welche Herr Schütt seinen Ausführungen gegeben hat, noch fast schlimmer sind, als was ich vorgetragen habe. Das ist genau dieselbe Sprache, welche die Reptilienpresse seit Jahren gegen uns geführt hat. (Beifall links.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Februar. [Das Vorgehen des Deutschen Clubs] hat zu einem völligen Bruch zwischen den beiden Clubs der Linken geführt. Das bisherige Executivcomité ist als aufgelöst zu betrachten. Der Deutsche Club sucht inzwischen sein Vorgehen zu rechtfertigen; der Club-Vorstand versendet folgende Erklärung:

Ein Schiff von anno '49.*) [3]

Von **Bret Harte**.

Eine unbehagliche Stille folgte. Der Regen prasselte an die Fenster, das Tick-Tack einer alten Uhr ward hörbar, Herr Nott aber saß noch immer da, auf seiner Tochter Antlitz starrend. Es kam ihm vor, als hätte sie noch nie so schön vor ihm gesessen, und doch konnte er nicht sagen, warum er jetzt nicht mehr wie früher an dieser Wahrnehmung eine ungemischte Freude und Genugthuung fand. Kränkte ihn die Entdeckung, daß sie Interesse auch an anderen Leuten empfand? Wie kam sie dazu, diesen Mann so in Schutz nehmen zu wollen? Das alles zog ihm durch den Kopf, in dem sich nur der eine unsinnige Gedanke festsetzen wollte, der, daß sein Miether mit unheilvoller Geschicklichkeit sich einen geheimen Einfluß auf seine Tochter verschafft. „Muß besser auf sie aufpassen," sagte er leise.

Ein langsamer regelmäßiger Tritt draußen auf dem schmalen Flurgang unterbrach ihn in seinen väterlichen Betrachtungen. Hastig knöpfte er seine grobe wollene Jacke, die er als einziges Zugeständniß an seine nautische Umgebung zu Hause zu tragen pflegte, über die Brust zu und reckte sich ungeachtet eines gewissen bäuerlichen Anstriches mit der Würde eines Schiffscapitäns in die Höhe. Die Tritte kamen näher und näher und eine hohe Gestalt stand plötzlich in der Thür.

Es war eine so eigenthümliche Gestalt, daß sie selbst hier in der auffallenden Umgebung auffallend war — die Gestalt eines ausgepolsterten, gepuderten, geschminkten, bis zur Caricatur affectirten Greises, der dennoch in keiner Weise den Anstrich der Lächerlichkeit hatte. Ein Gesicht, so künstlich, daß es fast eine Maske schien, ebenso pathetisch wie lustig.

Er ging in der peinlichsten Mode einer längstvergangenen Zeit gekleidet. Seine perlgrauen Beinkleider hielten Strippen an den lackirten Schuhen fest, Vatermörder und mächtige Atlas-Cravatte umschlossen seine geschminkten Wangen und seinen kleinen gefärbten Schnurrbart.

Er trat zwei Schritte in die Kajüte hinein mit überstrammer Haltung, die seine Altersschwäche verbergen sollte, und sagte bedächtig in einem fremden Accent:

„Bitte um meine R — rechnung."

In der Gegenwart dieser seltsamen Erscheinung fing Herrn Notts Haltung zu schwanken an. Doch da er, unbehaglich auf seine Tochter blickend, ihre ruhigen Augen ohne Verlegenheit auf den Eintretenden geheftet sah, kreuzte er steif seine Arme und sagte, zu der niedrigen Decke emporschauend:

„Ah — hem, Rosey, dem Herrn seine Rechnung!"

Ein unglückliches Wort, das ihm entfahren war; denn der Fremde, der augenscheinlich die Anwesenheit des jungen Mädchens vorher nicht bemerkt hatte, fuhr zurück, trat rasch einen Schritt näher, beugte sich steif, aber tief über ihre kleine Hand, welche die Rechnung hielt, hob sie an seine Lippen und legte mit einem „Bitte tausendmal um Verzeihung, Mademoiselle," ein kleines Papierpäckchen, den Miethzins enthaltend, vor Herrn Nott hin, zog sich steif, wie er gekommen, zurück und verschwand.

Dieser Abend war ein gar unruhiger für den geradherzigen Besitzer des guten, alten meererprobten Hauses. Unfähig, seinem Unbehagen in weiteren Worten Ausdruck zu geben, doch sich bewußt, daß diese jüngste beunruhigende Scene zwischen Rosey und dem alten Franzosen einen entschiedenen Protest seinerseits dringend verlangte, ging er unter dem Vorwande, Geschäfte in der Stadt zu haben, aus und blieb den Rest des Abends fort — glücklicherweise ohne daß seine Tochter die leiseste Ahnung von dem Grunde seines Wegganges hatte. Hell brannten die Lichter in den Bureaux und den Comptoirs, das Fieber des geschäftlichen Lebens und Treibens hatte seinen Höhepunkt erreicht. In der Idee, mit Herrn Sleight auf der Stelle in Unterhandlung über den Verkauf seines Hauses zu treten — als directester Weg, aus dem ihn beängstigenden Dilemma herauszukommen, richtete er seine Schritte nach den Bureaux des genannten Finanzmannes, vor der Thür desselben aber hielt er an und blieb stehen. Dann wandte er sich wieder, ohne hineinzugehen, nach den Quais und starrte hier zerstreut auf die Lichter, die sich in der finsteren, zitterigen Fluth widerspiegelten. Aber wohin er auch ging, überall begleitete ihn die tragikomische Gestalt seines Miethers, eine Gestalt, über die er bisher gelacht, auf die er bisher mitleidig geblickt hatte, die aber jetzt mit einem Mal in seinen ängstlich verwirrten Begriffen eine verhängnißvolle Bedeutung zu gewinnen schien. Da erfaßte ihn plötzlich eine neue Idee, und er eilte zurück nach dem Schiff, seinen Schritt erst verlangsamend, als er vor der Thür seiner Wohnung ankam. Hier hielt er eine Weile an und stieg langsam die Treppe hinan. Als er den Flurgang erreicht hatte, hustete er leicht und blieb wieder stehen, dann stieß er die Thür der finsteren Kajüte auf und rief sanft:

„Rosey!"

„Was giebt's, Vater?" fragte Rosey aus der kleinen Schiffskabine auf der rechten Seite heraus — Rosey's kleinem eigensten Gemach.

„Nichts," meinte Herr Nott mit erkünstelter Ruhe. „Ich wollte nur wissen, ob Dir auch wohl ist. 's ist draußen 'ne ungeheuer lebhafte Nacht."

„So, Vater?"

„Rechne, Tonnen und Tonnen voll Gold gehen morgen nach den Staaten."

„So, Vater?"

„Also ganz wohl, he?"

„Ja, Vater."

„Gut, dann will ich nur noch erst das Schiff ableuchten, dann lege auch ich mich nieder."

„Ja, Vater."

Herr Nott nahm eine Hängelampe, steckte sie an und machte sich auf den Weg in das untere Verdeck, in dem Herrn Notts seltsamer alter Miether in einem Raume wohnte, der außer dem zur Treppe nach außen führenden Flur auch noch einen zweiten Ausweg durch die Schiffsseite hindurch nach einer Nebengasse hatte. Nott wußte nicht, daß der alte Franzose diese letztere Thür jemals benutzt hätte. Im Gegentheil, es war seine alltägliche Gewohnheit, Punkt drei Uhr des Nachmittags durch den Flurgang auf das obere Verdeck zu gehen und von da aus auf die Straße hinabzusteigen, wo seine auffallende Gestalt für ein paar Stunden die Sehenswürdigkeit der Stadtpromenade bildete, und ebenso regelmäßig um acht in das Schiff und in die Abgeschlossenheit seiner Kammer zurückzukehren. Herr Nott hielt vor seiner Thür an, um sein Licht weiter in den Schatten des Vorderschiffsraumes hineinleuchten zu lassen. Alles war still. Er kehrte wieder um, als er plötzlich betroffen von einem eigenthümlich raschelnden Geräusch kurz vor der Treppe wieder stehen blieb. Er lauschte. Das Geräusch war, nach regelmäßigen Pausen wiederkehrend, kratzend, sägend, und Herr Nott glaubte es anfangs seinen anderen unliebsamen Freimiethern, den Ratten, zuschreiben zu müssen. Doch nein! Ein Gedanke schoß ihm durch das Hirn. Ferrières war es, Ferrières schnarchte! Wie, wenn Rosey das hörte? Ob sie dann noch von ihm so eingenommen sein würde? „Das möchte ich wissen," kicherte er vor sich hin, als er langsam seinen Weg zurück nach seiner Kabine einschlug. Während des Restes der Nacht sah sich der Aermste im Traume gezwungen, seine Rosey mit dem alten wunderlichen Miether zu vermählen, der zu dieser Schmach, die er über ihn brachte, auch noch den Hohn hinzufügte, während der ganzen Trauungsfeierlichkeit in der Kirche laut zu schnarchen.

Inzwischen schlief und träumte auch Rosey in ihrer kleinen Schiffszelle. Und aus einem lebhaften Traume aufwachend — einem Traume von Venedig, dem Venedig der Phantasie, das sie von hohem Deck des stolzen, seetüchtigen Hauses gesehen, sprang sie, so tief war der Eindruck des Traumes, von ihrem Lager auf an die kleinen schrägen Fenster und lugte hinaus. Der Morgen dämmerte bereits über der Stadt, in allen Magazinen und Comptoirs aber brannte noch immer das Weihlicht der mammonanbetenden Jünger des Handels.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

„Die von dem Deutsch-österreichischen Club in seiner gestrigen Sitzung gefaßten und veröffentlichten Beschlüsse veranlaßten das Executiv-Comité des Deutschen Clubs, noch vor der officiellen, im Laufe des heutigen Tages noch nicht erfolgten Verständigung von diesen Beschlüssen dieselben in eingehende Erwägung zu ziehen. Hiebei wurde zunächst hervorgehoben, daß die Vertheidigung der Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich auch dem Deutschen Club als eine interne Angelegenheit des staatlichen Lebens erschien, daß derselbe aber diesem Standpunkte durch seine Beschlußfassung vollkommen Rechnung getragen hat. Allerdings kann der Deutsche Club den Begriff der internen Angelegenheit des staatlichen Lebens nicht so enge fassen, daß derselbe nur Vorkommnisse innerhalb der österreichischen Grenzen in Betrachtung zieht, sich jedoch gegenüber Begebenheiten außerhalb Oesterreichs, die für die Verhältnisse in diesem Staat von höchster Wichtigkeit sind, vollständig verschließt. Diese Haltung wäre um so weniger gerechtfertigt, als eine solche auch mit dem Vorgehen der österreichischen Regierung nicht im Einklang stände, welche seit einer Reihe von Jahren sich stets auf die Billigung ihrer Politik durch den deutschen Reichskanzler berufen und ohne Unterlaß dies als ein Kampfesmittel gegen die Deutschen Oesterreichs benützt hat. Weiter wurde hervorgehoben, daß der Vorwurf, es sei der Deutsche Club entgegen den mit dem Deutsch-österreichischen Club getroffenen Vereinbarungen vorgegangen, in den Thatsachen keineswegs begründet erscheint. Die Behauptung, daß der Deutsche Club seine Verpflichtungen gegenüber dem Deutsch-österreichischen Club nicht eingehalten habe, beruht auf einem Mißverständniß. Nicht über eine gemeinsame politische Thätigkeit überhaupt, sondern nur zur Herstellung einer einheitlichen parlamentarischen Thätigkeit wurde ein Uebereinkommen zwischen den beiden Clubs getroffen. Das Uebereinkommen ging dahin, daß vor jeder wichtigen Thätigkeit im Abgeordnetenhause, also vor der Stellung von Anträgen, Interpellationen, vor wichtigen Abstimmungen, vor Wahlen im Abgeordnetenhause stets der Versuch gemacht werden solle, durch Verhandlungen beider Executiv-Comités eine Einigung herzustellen. Jeder der beiden Clubs wahrte sich volle Selbstständigkeit für den Fall, als dieser Versuch mißlingen sollte. Der Beschluß, welcher von einer Anzahl von Mitgliedern des Deutschen Clubs gefaßt wurde, hat wohl politischen Inhalt, ist aber in keiner Weise einer jener parlamentarischen Acte, für welche allein die gemeinsame Action in Aussicht genommen wurde. Die gegentheilige Ansicht müßte dahin führen, daß jeder Beschluß eines der beiden Clubs, der eine politische Angelegenheit betrifft, so der Beschluß des Clubs, einen politischen Verein, eine politische Zeitung in's Leben zu rufen u. s. w., eine Candidatur aufzustellen, vor der Ausführung der Besprechung mit dem Executiv-Comité des anderen Clubs unterzogen werden müßte. Dies wäre mit dem Wesen und den Aufgaben eines selbstständigen Clubs ganz unvereinbar. Im Uebrigen sieht das Executiv-Comité dem Resultate der weiteren Erwägungen des Deutsch-österreichischen Clubs über sein Verhältniß zum deutschen Club entgegen.

Frankreich.

L. Paris, 4. Febr. [Zu Beginn der heutigen Kammersitzung] gelangte der Bericht des Ausschusses über die Petition der Mitglieder und Gesinnungsgenossen des Propaganda-Comités für das Recht der Arbeiter auf eine Ruheversorgung zur Berathung. Herr de Lanjuinais ergriff als Erster hierzu das Wort und begann: „Wenn Diejenigen, welche die Discussion dieser Petition verlangten, damit der Rechten einen tüchtigen Streich spielen wollten, so ist dies ihnen nicht gelungen. Wenn Frankreich sich der Republik entledigt haben wird .....“ Weiter konnte der monarchistische Redner, der sich gegen die Veräußerung der Krondiamanten, deren Ertrag die Petenten für ihren Zweck fordern, aussprechen wollte, nicht kommen. Endlich gelang es Herrn Floquet, der den Vorsitz führte, die Worte zu sprechen: „Herr de Lanjuinais, ich gestatte Ihnen nicht, so auf der Tribüne zu sprechen; ich rufe Sie zur Ordnung!“ Dies genügte jedoch der Linken nicht, Tony Révillon verlangte, daß dem Redner das Wort entzogen werden solle, andere Republikaner forderten Entschuldigungen, der Abg. Dupuy droht den Monarchisten mit der Ausweisung der Prinzen und gerieth darob mit den Abgg. Brame und de Kergarion an einander. Herr Floquet reclamirt für sich alle Ordnungsmaßregeln, wurde aber von Raspail unterbrochen, welcher die Anwendung des Reglements verlangte. Mitten hinein ertönten Rufe nach der Censur, was Herr Floquet jedoch ablehnte und laut Redefreiheit für Jedermann forderte. Abg. de Lanjuinais erklärte hierauf kurz, der Verkauf der Krondiamanten könnte höchstens 3 Millionen ergeben, wäre also unrathsam. Abg. Ballue ergriff das Wort zur Geschäftsordnung und beantragte die Anwendung des § 5 des Art. 124 des Reglements, welcher die Censur und zeitweilige Ausschließung für Insulte gegen die Regierung bestimmt. Man müsse endlich mit diesen Insolenzen fertig werden. Präs. Floquet erklärte den Zwischenfall für geschlossen, indem er bemerkte, daß er sich, gleich wie jeder Andere, durch die Angriffe auf die Republik betroffen fühle, daß aber die Worte de Lanjuinais', welche die Kammer erregen konnten, keine Schmähung enthielten.

Griechenland

P. C. Athen, 28. Januar. [Das Auftreten Englands.] Hier herrscht ungeheure Aufregung über einen Auftritt, den der englische Vertreter, Herr Rumbold mit dem Ministerpräsidenten Delyjannis hatte. Der Zwischenfall spielte sich in folgender Weise ab: Am 25. d. gegen $10\frac{1}{2}$ Vormittags war Herr Rumbold im Palais des Ministeriums des Aeußeren erschienen, um Herrn Delyjannis eine Depesche Lord Salisbury's, beiläufig folgenden Inhaltes vorzulesen: „Verständigen Sie den Herrn Minister des Aeußern, daß, nachdem ein Krieg Griechenlands gegen die Türkei aus keinerei berechtigter Ursache erfolgen könnte und ein solcher gleichzeitig die Interessen der anderen Völker bedrohen würde, England bereits die Zustimmung der meisten Großmächte, namentlich aber Deutschlands in der Richtung besitze, daß es durch seine Flotte jedes zur See versuchte Unternehmen Griechenland's verhindere.“ — Diese bisher ungewohnte Sprache des englischen Vertreters hat natürlich das höchste und peinlichste Befremden des Ministerpräsidenten erregt, noch mehr aber wurde derselbe durch das hiebei beobachtete Verhalten Sir Horace Rumbolds überrascht; derselbe beanspruchte nämlich eine sofortige Antwort zu erhalten. Herr Delyjannis erwiderte, daß er als constitutioneller Minister eines constitutionellen Landes nicht in der Lage sei, eine solche Antwort sofort zu ertheilen, sondern daß er sich vorher mit dem Könige, seinen Souverain, und seinen Ministercollegen in's Einvernehmen setzen müsse. Der englische Gesandte wollte dies aber nicht zugeben, sondern ließ sich zu so abfälligen Bemerkungen über die griechische Politik hinreißen, daß sich Herr Delyjannis gezwungen sah, ihm zu bemerken, daß es nicht Sache des Gesandten sei, auf die Zusammensetzung der griechischen Ministerien irgend welchen reformirenden Einfluß zu nehmen, und daß bei dem Tone, den der Herr Gesandte anzuschlagen beliebte, eine weitere Unterredung mit ihm ganz unmöglich erscheine. Nach dieser Bemerkung unterbrach der Ministerpräsident jede weitere Ansprache, worauf der englische Gesandte außer sich vor Zorn gerieth und aus dem Ministerpalais hinauseilte, nicht ohne die Thüre hinter sich in geräuschvoller Weise zuzuschlagen. Noch um 4 Uhr Nachmittags trat der Ministerrath zusammen, einerseits um die Antwort der Regierung auf die Note Lord Salisbury's festzustellen, andererseits aber, um einen Protest gegen das Verhalten des britischen Gesandten abzufassen, welcher die dem Chef der Regierung, bei welcher er beglaubigt ist, schuldige Achtung außer Acht gelassen hat. In der einen Richtung, heißt es, wird die Antwort der Regierung eine entschieden ablehnende sein. Das Verhalten Sir Horace Rumbolds anlangend, wird sich die Regierung vorerst damit begnügen, dasselbe den sämmtlichen übrigen Vertretern der Mächte unter officieller Darlegung des wirklichen Sachverhaltes zur Kenntniß zu bringen und gegen dasselbe Einsprache mit dem Bemerken erheben, daß unter solchen Umständen ein weiterer Verkehr mit dem englischen Vertreter nicht stattfinden könne. Den Berathungen des Ministerconseils hat auch der Secretär des Königs, Herr Kalinski, in dessen Auftrage beigewohnt, worauf sich Delyjannis in das königliche Palais begab, wo er mit dem Könige bis gegen 11 Uhr Nachts conferirte. Auch die Gesandten der fremden Mächte hielten ihrerseits eine Conferenz, in der sie ihre mittlerweile eingetroffenen Instructionen einander mittheilten und auch über die Episode Rumbold beriethen. Wie verlautet, soll das Auftreten des Letzteren keineswegs allseitige Billigung gefunden haben. Als Resultat dieser Conferenz kann die Tags darauf erfolgte Uebergabe einer mit der englischen Communication identischen Note der Großmächte angesehen werden, in welcher die Letzteren im Falle, daß Griechenland die Türkei zur See angreifen sollte, Gegenmaßregeln androhen. Die Beantwortung dieser Note wurde in mehreren, unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrathssitzungen berathen und es verlautet von guter Seite, daß die griechische Regierung sich hierbei auf den Standpunkt stellen werde, daß sie eine Behinderung Griechenlands als einen ungerechtfertigten Eingriff in dessen Unabhängigkeit ansehen müsse. Die kriegerischen Vorbereitungen werden inzwischen mit fieberhafter Hast fortgesetzt. So wurden am 23. d. auf telegraphischem Wege in Paris Monturen für 60 000 Mann bestellt und gleichzeitig große Aufträge für Waffen und Zwieback ertheilt. Am selben Tage trafen aus Kiel zwei Torpedoboote ein, während die weiteren vier noch unterwegs sind; ferner traf aus Steyer eine Sendung von 5600 Grasgewehren, aus Triest langten auf zwei Dampfern 630 Pferde und mittelst des englischen Dampfers „Toledo“ das unterseeische Torpedoboot Nordenfeldt's ein. Gleichzeitig wurden noch zwei große Dampfer der griechischen Dampfergesellschaft requirirt, um Artilleriematerial nach Thessalien zu transportiren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Februar.

* **Die Stadtverordneten-Versammlung** wird am Donnerstag, den 11. Februar 1886, Nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung abhalten. Außer den unerledigt gebliebenen Vorlagen befinden sich noch folgende auf der Tagesordnung: Lieferung von Schuhen für hiesige Ortsarme durch das Arbeitshaus; Prolongation des Vertrages mit dem Bäckermeister Prussog wegen Lieferung des Brot- und Semmel-Bedarfs für das Arbeitshaus; Erwerb von Parzellen des Grundstückes Kurze Gasse Nr. 25. Ferner Gutachten des Ausschusses VIII über den Etat pro 1886/87 für die Verwaltung: der Haupt-Armen-Kasse, des Stadt-Leihamtes, des Armenhauses, der Armenhaus-Abtheilung im Claassen'schen Siechenhause, des Arbeitshauses, des Grundeigenthums, der polizeilichen Einnahmen und Ausgaben, des Polizei-Gefängnisses, des Gymnasiums zu St. Elisabeth, des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena, des Johannes-Gymnasiums, des Realgymnasiums am Zwinger, des Realgymnasiums zum heil. Geist, der evang. höheren Bürgerschule Nr. II, der kath. höheren Bürgerschule, der Sonntag- und Abendschule für Handwerker, der Stadt-Bibliothek, der Volks-Bibliotheken, der Communal-Begräbnißplätze, des Nachtwachtwesens, der Straßen-Beleuchtung und der Standes-Aemter.

* **Professor Huschke †.** Geheimer Justizrath, Professor Dr. Eduard Huschke, Director des Ober-Kirchencollegiums der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen, ist gestern Abend im Alter von 85 Jahren hierselbst gestorben.

* **Concert.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Concert „Max Bruch's Achilleus“ um $6\frac{1}{2}$ Uhr beginnt. — Um vielfach verbreiteten irrigen Gerüchten zu begegnen, wird uns mitgetheilt, daß Billets zu dieser Aufführung noch zu haben sind.

* **Der Verein der Breslauer Aerzte** hielt am 27. Januar cr. seine ordentliche Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Geh. San.-Raths Dr. Blümner ab. In derselben wurde zunächst statutengemäß der Vorstand und zwar in seiner bisherigen Zusammensetzung gewählt, aber um ein Mitglied vermehrt, da der bisher zugleich in einer der drei Commissionen sitzende Schriftführer ferner nur als solcher fungiren soll. Nachdem alsdann über ein im Februar zu feierndes Stiftungsfest einstimmiger Beschluß gefaßt, legte Herr Dr. Kayser Namens der wirthschaftlichen Commission den Entwurf einer Resolution vor, in welcher der in den Reichstagssitzungen vom 11. und 12. December 1885 gegen die Aerzte resp. gegen die ärztlichen Associationen erhobene Vorwurf, durch zu hohe Honorarforderungen die Ausführung des Krankenkassengesetzes erschwert zu haben, zurückgewiesen werden sollte. Ein derartiger Vorwurf habe nicht die geringste thatsächliche Begründung. Ueberall haben die von den Vereinen aufgestellten Normalsätze höchstens die Minimalsätze der Taxe erreicht, an den meisten Orten, z. B. in Breslau, seien die ersteren weit unter diese Minimalsätze heruntergegangen. Nirgends haben die seit Jahr und Tag bestehenden ärztlichen Vereine auch nur den leisesten Versuch gemacht, die Honorarsätze auf eine unberechtigte Höhe zu treiben. Es sei aber Pflicht dieser Vereine gewesen, den vielfachen moralischen und materiellen Gefahren, die dem ärztlichen Stande aus dem Krankenkassenzwang der großen Mehrzahl der Bevölkerung drohten, nach Kräften vorzubeugen. Es scheine allerdings bei der Emanation des Gesetzes nicht gehörig in Rechnung gezogen worden zu sein, daß die hohen und vielfachen Leistungen der Kassen eben auch viel Geldmittel erforderten. Von den Aerzten zu verlangen, sie sollten ihre Hilfe bei den Krankenkassen halb als Almosen, wie Armenärzte, leisten, widerspricht selbst den Wünschen und Ansprüchen der versicherten Kassenmitglieder und der ganzen Tendenz des Gesetzes, welches die Arbeiter gerade aus der Armenpflege herausbringen sollte und der Industrie die Pflicht auferlegte, für ihr kranken Arbeiter in angemessener Weise zu sorgen. — Der Referent schlug vor, die verlesene Resolution im ärztlichen Vereinsblatte zu veröffentlichen. Die Versammlung war damit einverstanden und lehnte den von anderer Seite gemachten Antrag ab, auch die anderen schlesischen Aerztevereine zum Anschluß aufzufordern und ein Mitglied des Reichstages mit der Vertretung der Resolution in demselben zu betrauen. — Sodann erstattete Herr Dr. Freund den Jahresbericht für das Jahr 1885. Aus demselben ergab sich zunächst ein erfreuliches Wachsthum des Vereins von 104 auf 117 Mitglieder, sowie eine rege Betheiligung an den vom Verein ins Leben gerufenen Einrichtungen. — Von der Thätigkeit des Vereins innerhalb seiner Monatsversammlungen sind hervorzuheben: 8 wissenschaftliche Vorträge, die Schaffung einer Vertretungsordnung, die Ergänzung

Kleine Chronik.

Breslau, 8. Februar.

Eine kostspielige Aufmerksamkeit. Der Reichkanzler Fürst von Bismarck hat sich, wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, in diesen Tagen einer sehr bemerkenswerthen Aufmerksamkeit zu erfreuen gehabt. Es ist nämlich von dem hiesigen Banquier Gerson von Bleichröder eine Baustelle in der Voßstraße, die an den Garten des Reichskanzlers stößt, erworben worden, damit sie nicht in die Hände eines Bauunternehmers gelangen könnte, der den Bauplatz zur Errichtung eines Gebäudes würde ausgenutzt haben. Nach Bleichröderschen Bestimmungen bleibt die Baustelle unbenutzt liegen, so lange noch Fürst Bismarck das Reichkanzlerpalais bewohnt. Es soll dem Kanzler in seinem Garten die freie Luft nicht versperrt werden; auch soll der Garten nicht dadurch leiden, daß ihm entlang irgend ein Speculant ein Hintergebäude mit häßlicher Hinterwand errichtet. Eine derartige Aufmerksamkeit kann sich eben nur ein Bleichröder leisten, dem es nichts verschlägt, ob das zu sehr hohem Preise erstandene Voßstraßen-Grundstück sich verzinst oder nicht. Der Bleichröder'sche Bauplatz liegt auf der linken Seite der Voßstraße von der Wilhelmstraße aus, wenige Schritte von dieser entfernt.

Ein Opfer der Repräsentation. In Washington ereignete sich am 16. v. Mts. ein Todesfall unter Umständen, die charakteristisch für das sociale Leben in den Vereinigten Staaten und für die Rolle, welche die Damen der vornehmen Gesellschaft spielen, sind. Am genannten Tage sollte ein großer Empfang bei dem Präsidenten Cleveland stattfinden, und dessen Schwester Miß Rosa Cleveland hatte dabei die Honneurs des Hauses zu machen. Für diese Aufgabe hatte sie sich die Unterstützung der ältesten Tochter des Staatssecretärs Bayard, Miß Katharina Bayard, erbeten, die ihr zusagte, um 3 Uhr Nachmittags im Weißen Hause einzutreffen. Diese Stunde war schon vorüber, und Miß Cleveland erwartete, in großer Toilette an der Spitze der Treppe stehend, ungeduldig ihre Freundin, um mit ihr die bereits eintreffenden Gäste zu empfangen und zu begrüßen. Da erhielt sie plötzlich die Schreckensbotschaft, Miß Bayard sei kurz vorher in ihrem Bett todt aufgefunden worden. Der Eindruck dieser Nachricht auf die Gesellschaft war ein so erschreckender, daß der Empfang alsbald abgebrochen wurde und die bereits versammelten Gäste das Weiße Haus sofort verließen. Miß Katharina Bayard hatte in der Gesellschaft von Washington eine der ersten Stellungen eingenommen, und ihr Tod erregte allgemein das lebhafteste Bedauern. Seit ihr Vater Staats-Secretär geworden war, lastete die Pflicht der Repräsentation des Hauses auf ihr, da ihre Mutter schon seit Jahren krank und leidend ist. Um sich von den allabendlichen Anstrengungen ihrer socialen Position zu erholen, pflegte sie täglich bis 2 Uhr Nachmittags zu schlafen, und Niemand durfte vor dieser Stunde ihr Schlafzimmer, dessen Fenster dicht verhängt waren, betreten. Am Abend vorher war bis Mitternacht Empfang im Hause des Staatssecretärs selbst gewesen, und Miß Katharina hatte an der Seite ihres Vaters die Honneurs gemacht. Dann hatte sie sich zu einer Soirée bei einer bekannten Dame begeben, war um 1 Uhr Nachts nach Hause zurückgekehrt und erst zu Bette gegangen, nachdem alle Toilette-Vorbereitungen für den am nächsten Tage stattfindenden Empfang im Weißen Hause beendet waren. Erst um 2 Uhr Nachmittags sollte man sie wieder wecken. Als aber diese Stunde längst vorüber war, trat ihre Schwester Anna in das Schlafzimmer und fand zu ihrem Entsetzen Katharina leblos im Bette liegen. Sie war verschieden, doch verrieth die Wärme des Körpers, daß der Tod erst kurz vorher eingetreten sein müsse. Staatssecretär Bayard wurde aus dem Weißen Hause unter dem Vorwande heimberufen, daß seine Lieblingstochter plötzlich erkrankt sei; er fand zu seinem Entsetzen eine Leiche. Der Hausarzt konnte nur constatiren, daß sie einem Herzschlage erlegen sei; er wußte, daß sie herzleidend war, und hatte sie vergebens ermahnt, sich zu schonen. Miß Katharina Bayard war erst 26 Jahre alt; seit der Ernennung ihres Vaters im März vorigen Jahres war sie der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Bewunderung in der Gesellschaft von Washington geworden, und nahm die hervorragende Rolle, die sie zu spielen hatte, so ernst, daß sie derselben ihre Gesundheit und ihr Leben opferte.

Probe der deutschen Mundarten. Cannabich giebt in seinem Hilfsbuche zur Geographie zur Probe der Mundarten den Anfang des biblischen Gleichnisses vom Säemann. Hannover: „Härt tau, et gunk ein Sägemann ut, tau sägen.“ — Altmark Brandenburg: Horch tau, et gink en Buer up't Feld tum Seen.“ — Hamburg: „Hört to, een Buhr güng ut, sien Saat to sah'n.“ Mecklenburg-Schwerin: „Häret to, sü sär gink een Sajer nut, to sajen.“ — Braunschweig: „Höret, tau! Süh et gung een Saiemann ut to sain.“ — Harz: „Härt zu! sät es käng ä Sämann aus zu säe.“ — Paderborn: „Häret to! Sü et chink 'n Seimann ut to seien.“ — Zwischen Leipzig und Thüringen: „Hört zu, säht! 's gung ä mal a Siämann aus zu siän.“ — Voigtland: „Horcht auf un läßt euch soge, a mäl ging a Bauer naus zen sä'n.“ — Sachsen-Meiningen: „Hört zu, sich, es gieng ä Sämoh os zu sää.“ — Ansbach: „Härt zu, sich, es gieng ä Soamä auf's Soa aus.“ — Cassel: „Hehrt zu, sich, et ging en Sehmann us ze sär. — Köln: „Kick! et jing ä Ziemann us zu zien.“ — Bonn: „Hört zo, süch, et jing ene Säer erus zo säen.“ — An der Eifel: „Gett ägt, seet, et geng aemal enne Sämann us, äm zu säen.“ — Aus Zweibrücken: „Horcht zu, 's ischt e mal e Bauer naus ins Feld gang, vor ze säe.“ — Speyer: „Härt e mal zu, seht 's isch e Sämann nausgange säe.“ — Im Allgau, unweit Füssen und Nesselwang im baierischen Ober-Donaukreise: „Heared zue, gueg, 's ischt a Säema nasg' gange 'z säed.“ — Stuttgart: „Höhret me an, a Bauer ischt zum Säa naus gangi ufs Feld.“ — Donauwörth: „A Söma ischt ausganga, sein Söma osz'wersa.“ — Gemünd: „Hairet zua, gucket, es gäht a Säemann aus zum säan.“ — Würzburg: „Hör a Mol, as is ä Sämo ausganga za sää.“ — Nürnberg: „Höiret zon, segt, es is a Bauer ausganga 'z sää.“ — Eichstedt: „Iza schau, a Bauer ist zum Sön ganga.“ — München: „Loßts enk sagn, a Moi is a Bauer auf's Sah'n nausganga.“ — Brixen: „Da hearts a Mal zue, as ischt a Mal a Paur ze san aussiggangn.“

Vom Theater.

Im Berliner Schauspielhause wurde am Sonnabend das neue Schauspiel von Richard Voß „Treu dem Herrn“ zum ersten Mal gegeben. Die „Nat.-Ztg.“ urtheilt darüber folgendermaßen: „Es ist ein Rührstück mit starken, zum Theil melodramatischen Effecten, viel Treue und Edelmuth auf der einen, der echte Theaterbösewicht auf der andern Seite. Um seinem Kurfürsten die Kassen zu retten, verspricht ein sächsischer Rath, bei dem Einmarsch der Preußen in Dresden 1756, einem seiner Untergebenen, einem schlimmen Schufte, seine Tochter zur Frau zu geben; um das Mädchen vor dieser Heirath, um ihren Herrn vor dem Selbstmord zu bewahren, zeigt die Haushälterin dem preußischen Commandanten die Sache an: das Erscheinen des Generals Joachim von Zieten, dessen Wärterin die Haushälterin gewesen, bringt Alles zum guten Ausgang.“ — Die „Voss. Ztg.“ constatirt den günstigen äußeren Erfolg, giebt aber folgendes Urtheil ab: „Im Ganzen wird von dem neuen Stücke gesagt werden müssen, daß es durch seine sämmtlichen vier Acte hin eine zu beträchtliche Summe von Geschraubtheit, Pathos und Phrase, von Unnatur und Unhistorie zur Erscheinung bringt. Es ist Caricatur von Anfang bis Ende, zumeist in den Gestalten, die den Anspruch erheben, ernst oder gar tragisch genommen zu werden. Der Patriotismus des Stückes ist verletzend, seine Religiosität noch mehr. Diese Dinge lassen sich nun mal nicht wie Bandschleifen aus dem Kasten nehmen, sonst rechtfertigen sie den Vorwurf, den uns unsere Feinde nicht selten machen, den der Idolatrie. Je mehr man zu seinem Luther, seinem Friedericus Rex und seinem alten Zieten steht, je mehr verlangt man, daß sie nicht als Schlagworte gebraucht werden, blos um zu captiviren oder auf bequeme Weise Stimmung zu machen. Ein Freund von R. Voß sagte vor Jahr und Tag schon: „es ist ein sehr bemerkenswerthes, aber sehr unsicheres Talent“, und diesen Satz hab' ich bestätigt gefunden.“

Im deutschen Theater ging am selben Abend „Die Lorelei“ von Adolph L'Arronge in Scene. Die „Post“ schreibt: „Der Verfasser wurde nach jedem Acte gerufen, von dem dritten Acte ab immer schwächer und unter immer stärkerem Anwachsen der Opposition; aber er wurde doch gerufen. Zu einer stürmischen Ovation wuchs der Beifall am Schlusse des zweiten Actes, als Graf Philippus von Katzenelnbogen, der auf Beschluß seiner Verwandten in ein Kloster gesteckt worden war, von den Rittern und Lehnsmannen seines plötzlich verstorbenen älteren Bruders befreit wurde, ganz wie Max Piccolomini aus den Händen Wallensteins durch die Pappenheimer Kürassiere. Es ist gar nicht denkbar, daß ein Actschluß ohne Sang und Klang vorüber gehen kann, wenn zehn, zwanzig in Eisen gehüllte Männer, gefolgt von einer aufgeregten, tobenden Volksmenge, in die friedliche Stille eines Klosters hineinbrechen und einen jungen, lebenslustigen, zu den verwegensten und frevelhaftesten Thaten geneigten Rittersproß aus seinem Kerker herausholen in dem Augenblicke, wo er eben in der Kapelle sein Gelübde ablegen soll. Die Enthusiasten des Moments schämten sich freilich etwas, als sie nachher merkten, daß sie sich für einen ganz gemeinen Raubritter begeistert hatten, für einen wahnsinnigen Wütherich, der die plötzlich gewonnene Macht nur dazu benutzte, um Alles aufs Schändlichste zu mißhandeln, was in den Bereich seiner Faust kam. Die Begeisterung kühlte sich allmählig ab in dem Grade, als die Scenen immer roher wurden, als die hohlen Rodomontaden und das maßlose Poltern des Herrn Kainz mit der blassen Sentimentalität des Fräulein Geßner (seiner Gattin) und dem grauen, weinerlichen Predigertone des Herrn Förster (Pater Constantin) in immer stärkeren Widerspruch geriethen. Als das Trauerspiel am Ende in die Feerie des Victoria-Theaters mit Wandeldecorationen, Wolkenschleiern, Donnermaschinen, Windesheulen und Blitzezucken umschlug, war der Zuschauerraum nur das Echo des Lärms auf der Bühne. Das Facit ist, daß der Theater-Director L'Arronge einen großen Erfolg durch Decorationen, Maschinerien, Costüme u. s. w. errungen hat, der Dichter L'Arronge nicht, obwohl er den besten Anlauf dazu genommen hat.“ Aehnlich lauten die Urtheile der übrigen Blätter; alle rühmen übrigens die auserlesene Pracht der Ausstattung.

Die Strauß'sche Operette „Der Zigeunerbaron“ hat bei ihrer ersten Aufführung (am Freitag) einen außergewöhnlich günstigen Erfolg erzielt.

Schach.

Am 3. d. Mts. wurde in St. Louis die sechste Partie in dem Schachturnier gespielt. Herr Steinitz hatte den ersten Zug und eröffnete das Spiel mit dem Ruy-Lopez-Gambit. Beim 61. Zug gab Zukertort nach $5\frac{1}{2}$ stündigem Kampfe die Partie auf.

der Standesordnung durch Ausdehnung des ehrengerichtlichen Verfahrens auf die gesammte Collegenschaft, endlich die Einrichtung der ärztlichen Fortbildungscurse. — Schließlich wurde der Kassenbericht gegeben und die Decharge ertheilt.

= **Um die Feuersicherheit der Gebäude der Irren-Anstalt zu Leubus** und des damit verbundenen Pensions-Instituts für Geisteskranke zu erhöhen, hat die Provinzial-Verwaltung umfassende Maßnahmen getroffen. Die erste Veranlassung dazu gab der Brand des Wiener Ringtheaters, indem bei einer aus diesem Anlaß vorgenommenen bautechnischen Revision unter anderem auch festgestellt wurde, daß bei einer größeren Anzahl von Schornsteinen die Holztheile des Dachverbandes in die Schornsteinkasten eingemauert waren. Zwar erachtete die Provinzial-Verwaltung als bloße Nutznießerin der im fiskalischen Eigenthum befindlichen Gebäude der Anstalt sich nicht für verpflichtet, zur Sicherung gegen Feuersgefahr diese Holztheile entfernen zu lassen, und ersuchte die Königliche Regierung, die zu diesem Zwecke erforderlichen baulichen Einrichtungen auszuführen; da letztere jedoch es ablehnte, die Kosten für die Veränderung der Schornsteinanlagen im veranschlagten Betrage von 4665 Mark zu tragen und, nachdem beim Abbruch des einen Schornsteinkastens ein vollständig verkohlter Balken vorgefunden, und ferner im vorigen Winter in einer Klause ein Deckenbrand vorgekommen war, der als Folge des mangelhaften Schornstein-Wangen-Mauerwerks erkannt wurde, die Verwaltungs-Commission der Anstalt daraufhin im Herbst v. J. zwangsweise zum Umbau der Schornsteine angehalten wurde, so ist dieser Umbau beschlossen und in die Wege geleitet worden, und ist auch zum Theil schon ausgeführt. Die Eingangs erwähnte Revision der Anstalt ergab im Uebrigen außer der Nothwendigkeit der Vermehrung der Feuerlöschgeräthschaften und der Herstellung von Blitzableitern hauptsächlich das Bedürfniß der ausreichenden Versorgung der Anstalt mit Wasser, da die vorhandene Quellenleitung vollständig ungenügend ist. Um festzustellen, ob überhaupt Wasser zu finden sei, wurde an zwei Stellen, in der Nähe des Waschhauses und auf dem Anstaltshofe, versucht, einen Bohrbrunnen herunter zu senken. Das erste Bohrloch wurde jedoch bald wieder aufgegeben, weil sich sehr bald mehrfach Feldsteinablagerungen in großer Mächtigkeit vorfanden. Dagegen wurde das zweite Bohrloch auf dem Anstaltshofe weiter getrieben, und ergab sich bei einer Tiefe von 107 m, nachdem eine Braunkohlenschicht von circa 4 m Mächtigkeit durchbohrt war, ein so reichliches Wasserquantum, daß 99 Liter pro Minute herausgefördert wurden. Das Wasser ist von organischen und Oxydations-Producten völlig frei, von mäßiger Härte, und eignet sich gleich vortrefflich zum Trinken wie zum Hausgebrauch, Kochen und Waschen. In Folge dieses günstigen Resultats ist demnächst ein Wasserversorgungsproject durch die hiesige Metallgießerei, welche das Probebohrloch hinabgetrieben hatte, ausgearbeitet worden, wobei Herr Dr. Kunisch hierselbst sein Gutachten bezüglich des projectirten definitiven Brunnens dahin abgab, daß die vorgeschlagene Tiefe von 115 m für den neuen Bohrbrunnen zweckentsprechend sei und daß die Bohrung mit 25 cm weiten Rohren anfangen und mit 14 cm weiten Rohren endigen müsse, wenn ein Wasserquantum von 300 Liter pro Minute mit Sicherheit beschafft werden solle. Auf Grund dieses Gutachtens soll nunmehr der definitive Bohrbrunnen, dessen Kosten sich auf 9480 Mark belaufen, ausgeführt werden, damit demnächst dem Wasserversorgungs-Project der Provinzial-Irren-Anstalt zu Leubus näher getreten werden kann.

—d. **Breslauer Grundbesitzer-Verein.** Die Versammlung vom 4. d. M. eröffnete der Vorsitzende, Commissionsrath Milch, indem er an die Mittheilung, daß der Verein in letzter Zeit gegen 100 Mitglieder verloren habe, die Aufforderung knüpfte, neue Mitglieder zu werben. Der Verein werde in der Folge nicht nur auf dem Wege der Petition seine Thätigkeit entwickeln, sondern auch mittelst der Wahlen mehr Einfluß zu gewinnen suchen. Redner beklagt ferner, daß die Einrichtung der Collectiv-Inserate keine hinreichende Betheiligung gefunden habe. Nach längerer Debatte über letzteren Punkt hielt Civil-Ingenieur Rogge einen Vortrag über einen von dem Director der hiesigen Gas- und Wasserwerke Schneider neu erfundenen Control-Apparat für Hauswasserleitungen (Deutsches Reichspatent Nr. 31996). Dieser Apparat bildet, wie Redner ausführt, in seiner gegenwärtigen Ausführung zunächst einen Sicherheitsapparat gegen Verluste in Hauswasserleitungen, gleichviel ob solche durch eine in der Leitung vorhandenen Lekage oder durch nachlässiges Offenhalten von Zapfhähnen herbeigeführt werden. Der Apparat gestattet je nach dem Gewicht, welches man zur Belastung des Druckkolbens anwendet die Benutzung eines oder gleichzeitig mehrerer Zapfhähne oder Closethähne oder sonstiger Zapfvorrichtungen, sperrt aber selbstthätig langsam die Leitung ab, sobald zu dieser beabsichtigten und normalen Wasserentnahme aus der Hausleitung eine fernere unbeabsichtigte, z. B. Lekage, zutritt. Ebenso wird die Leitung selbstthätig abgesperrt werden, wenn Jemand einen Zapfhahn offen läßt, denn wenn z. B. der Apparat auf die gleichzeitige Benutzung von zwei Zapfhähnen eingestellt ist und es bleibt einer davon offen, so wird schon bei Benutzung eines 3. Hahnes der Apparat anfangen, die Leitung zu schließen. Hat der Apparat die Leitung nahezu oder ganz abgesperrt und ist dieselbe an sich vollkommen dicht, so wird andererseits, sobald die Hähne wieder geschlossen werden, der Apparat selbstthätig die Leitung wieder öffnen. Da aber das Schließen sehr langsam, je nach der Regulirung in 1—5 Minuten, das Oeffnen dagegen weit rascher erfolgt, so wird jede Störung in der Benutzung der Leitung vermieden. Wenn aber eine Lekage in der Leitung entstanden ist, so wird der Apparat, sobald er einmal die Leitung abgesperrt hat — und dies wird sehr bald nach dem Entstehen der Lekage durch die Benutzung der Zapfhähne eintreten —, dieselbe nicht wieder öffnen, die Wasserleitung wird also in einem solchen Falle versagen und der Hauswirth veranlaßt sein, dieselbe wieder in Ordnung bringen zu lassen. Die Probe, woher das Versagen der Leitung rührt, ist leicht zu machen. Wenn alle Hähne geschlossen werden, so muß, wenn keine Lekage vorhanden ist, der Apparat selbstthätig wieder öffnen. Geschieht dies nicht, so ist irgend eine verborgene Auslaufstelle vorhanden. Nachdem Redner den Apparat näher beschrieben und an einem aufgestellten Apparate gezeigt hatte, wie derselbe functionirt, zeigt der Vorsitzende einen Baustein aus Kork, dessen Verwendung bei Herstellung von Isolirschichten sich empfehle. Wie Zimmermeister Rogge mittheilt, komme es neuerdings oft vor, daß bei Regulirungen resp. Neupflasterungen von Straßen dem Hausbesitzer das Trottoir in einer größeren Breite als früher zur Unterhaltung zugewiesen werde. Ein solcher Fall wäre bei der Neupflasterung der Vorwerkstraße eingetreten. Er (Redner) und andere Hausbesitzer genannter Straße hätten gegen ein solches Vorgehen remonstrirt und schließlich ein obsiegendes Erkenntniß errungen. Stadtverordneter Struwe ermahnt die Mitglieder, welche breite Gesimsausladungen an ihren Häusern haben, zu genauerer Untersuchung derselben, damit sie event. Unglücksfällen begegneten.

— **Goschütz,** 5. Febr. [Die Vermählung] Sr. Durchlaucht des Fürsten Carolath-Beuthen mit der Gräfin Catharina von Reichenbach, zweiten Tochter des Ober-Erb-Land-Jägermeisters Grafen von Reichenbach-Goschütz, hat gestern stattgefunden. Das Brautpaar begab sich, so berichtet der „N. Anz.", mit den Anverwandten und Gästen in langem Wagenzuge von Schloß Festenberg gegen 1 Uhr Nachmittags nach dem hiesigen gräflichen Schlosse, woselbst der Hochzeitszug in dem kürzlich eingerichteten prächtigen Wintergarten sich sammelte. Von hier aus begab sich derselbe durch die Gewächshäuser nach der an diese anstoßenden Schloßkirche. Unter den Klängen eines Präludiums und dem Gesange: Jesu geh' voran 2c. nahm die Versammlung ihre Plätze vor dem Altare ein. Die Kirche war aufs prachtvollste mit exotischen Gewächsen, Kränzen, Festons und Blumen geschmückt. Eine große Zuschauermenge füllte das Gotteshaus. Nachdem die Hauptmann'sche Motette: „Ich und mein Haus, wir sind bereit" 2c. unter Leitung des Cantor Mälzig zum Vortrag gebracht war, vollzog der königliche Superintendent Böhmer den Trauact. Nach Schluß desselben kehrte die Versammlung nach Schloß Festenberg zurück. Um 5 Uhr Nachmittags erfolgte die Abreise des jungen Paares nach Carolath mittels Extrazuges.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Leipzig, 8. Febr. In dem Landesverrathsproceß fanden heute die Plaidoyers statt. Reichsanwalt Treplin beantragte gegen Sarauw 12 Jahre Zuchthaus und 12 Jahre Ehrverlust, gegen Röttger 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Die Vertheidiger plaidirten principaliter für Freisprechung, eventuell für mildernde Umstände. Die Urtheilsverkündigung findet Donnerstag, 11. d. M., Mittags 12 Uhr statt.

Petersburg, 8. Februar. Die Großfürstin Alexandra Petrowna von Holstein-Oldenburg, welche schon vorgestern todt gesagt wurde, ist noch nicht gestorben. Die Großfürstin liegt in lethargischem Zustande und der Tod wird jeden Augenblick erwartet.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Februar. Der Tischler Schunicht, welcher im Mai vorigen Jahres die Wirthschafterin Weber ermordete und beraubte, wurde heute früh $7\frac{1}{2}$ Uhr im Moabiter Zellengefängniß hingerichtet.

Konstantinopel, 8. Febr. Eine identische Mittheilung der hiesigen Botschafter empfiehlt der Pforte betreffs der Friedensverhandlungen in Bukarest, den Berliner Vertrag absolut zu respectiren, jeden Gedanken an eine Kriegsentschädigung zu Gunsten Bulgariens aufzugeben, die ostrumelische Frage als rein interne nicht zu berühren und die Vertreter der Mächte in Bukarest auf dem Laufenden zu erhalten.

Belgrad, 7. Februar. Der deutsche Gesandte überreichte Garaschanin die Zustimmungserklärung zur Note Rußlands bezüglich der Begrenzung der Friedensverhandlungen in Bukarest. Derselben sind somit alle Großmächte beigetreten.

Washington, 8. Febr. Der Senat nahm den Gesetzentwurf an, welcher das Territorium Dakota in den Staatsverband der Union aufnimmt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. Februar.

* **Zum russischen Getreide-Export.** In russischen Regierungskreisen wird augenblicklich, wie die „Nowoje Wremja" erfährt, ein Project ausgearbeitet, welches dazu bestimmt ist, die gegenwärtigen Bedingungen des russischen Getreide-Exporthandels aufzubessern.

* **Rohzucker-Ausfuhr aus Oesterreich-Ungarn.** Aus Prag wurde berichtet: Im Januar war die Rohzucker-Ausfuhr aus Oesterreich-Ungarn abermals eine sehr geringfügige, und wird das zur Ausfuhr gelangte Quantum im Ganzen auf 25 000 Meter-Centner geschätzt. Im Januar 1885 gingen über die Grenze 248 464 Meter-Centner Rohzucker, somit ein um das Zehnfache grösseres Quantum als im Jahre 1886. Rübenabschlüsse für die nächste Campagne sind nun schon zahlreich im Zuge. Unverkennbar hat sich zwischen den Landwirthen und und Zucker-Industriellen allmälig ein besseres Einvernehmen, als es im Vorjahre bestanden, herausgebildet, aber die seit Wochen anhaltend weichenden Zuckerpreise scheinen nicht ohne Einfluss auf den weiteren Verlauf und Umfang der Contracte bleiben zu wollen.

Marktberichte.

Berlin, 8. Februar. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW., Luisenstr. 36.] Die niedrigen Preise verursachten etwas mehr Umsätze in den feinen und feinsten Marken. — Alle übrigen Qualitäten, von mittelfein bis ganz ordinär, hatten stockenden Absatz und nehmen Vorräthe darin zu. Wir notiren Alles per 50 Kilogramm:

Für feine und feinste Mecklenburger, Holsteiner, Vorpommersche und Ost- und Westpreussische 95—100, Mittelsorten 90—95, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 85—90, feine 90—100, vereinzelt 102—105, abweichende 70—80 M. Landbutter: Pommersche 73—75, Hofbutter 78—80, Netzbrücher 70—73, Ost- und Westpreussische 65—70, Schlesische 70—73, feine 73—75, Elbinger 70—72, Tilsiter 72—75, Bairische 70—72, Gebirgsbutter 75—78, Ostfriesische 90—95, Thüringer 80—85, Hessische 80—85 Mark. Ungarische, Galizische, Mährische 60—65—68 M.

Hamburg, 6. Febr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Febr. $26\frac{3}{4}$ Br., $26\frac{1}{2}$ Gd., Febr.-Mai $26\frac{3}{4}$ Br., $26\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $26\frac{3}{4}$ Br., $26\frac{1}{2}$ Gd., August-September 29 Br., 29 Gd., September-October $29\frac{1}{2}$ Br., $29\frac{1}{4}$ Gd. Tendenz: Matt.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht der Woche am 1. und 3. Februar. Der Auftrieb betrug: 1) 535 Stück Rindvieh (darunter 242 Ochsen, 293 Kühe). Das Geschäft war ein äusserst flaues mit mittelmässigen Ueberständen. Export nach Oberschlesien 28 Ochsen, 117 Kühe, 9 Kälber, 10 Schweine, 14 Ochsen nach Hamburg und 25 Ochsen, 18 Kühe, 20 Hammel nach dem Königreich Sachsen. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Primawaare 50—52 M., II. Qualität 42—43 Mk., geringere 25—28 Mk., 2) 1318 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste feinste Waare 52—53 M., mittlere Waare 46—48 Mark. 3) 751 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Primawaare 20—21 M., geringste Qualität 6—8 M. pro Stück. 4) 586 Stück Kälber erzielten Mittelpreise.

Magdeburg, 5. Februar. [Zuckerbericht.] Rohzucker. Die Tendenz unseres Marktes war auch während der grösseren Hälfte dieser Woche unter dem Einfluss ungünstiger Nachrichten des Auslandes und der mässigen Kauflust der heimischen Raffinadeure eine recht gedrückte, so dass trotz grosser Zurückhaltung der Producenten, Preise abermals 10—30 Pf. per Ctr. verloren. Gegen Schluss der Woche machte sich aber eine etwas vertrauensvollere Stimmung geltend, die es

4 **Breslau,** 8. Februar. [Von der Börse.] In Folge der Geschäftslosigkeit eröffnete die heutige Börse in lustloser Haltung. Nach Eintreffen Berliner Course schloss sich die hiesige Börse willig der von dort gemeldeten Haussebewegung an. Ausgeschlossen waren nur Montanwerthe, die bis zu Schluss schwach lagen.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Ungar. Papierrente 75,50, Ungar. Goldrente 81,75—81,90 bez., 1880er Russen 85,10—85,75 bez. u. Gd., 1884er Russen 98,25—98,65 bez., Russ. Orient-Anleihe II 61,10—61,15 bez., Oesterr. Credit-Actien 496,50—497,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84,75—85,15—85 bez., Russ. Noten 199,50—200 bez., Breslauer Strassenbahn nach Notiz $134\frac{7}{8}$ bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Febr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 496, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 8. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 498, —. Staatsbahn 430, 50. Lombarden 215, 50. Laurahütte 84, 60. 1880er Russen 85, 30. Russ. Noten 199, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 70. 1884er Russen 98, 30. Orient-Anleihe II. 61, —. Mainzer 99, 60. Disconto-Commandit 200, —. Fest.

Wien, 8. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 298, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 47. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 8. Februar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 299, —. Ungar. Credit —. Staatsbahn 266, 30. Lombarden 132, —. Galizier 218, —. Oesterr. Papierrente 84, 30. Marknoten 62, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 101, 52. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 158, 75. Behauptet.

Frankfurt a. M., 8. Februar, Mittags. Credit-Actien 240, 50. Staatsbahn 214, 87. Galizier 175, 75. Fest.

Paris, 8. Febr. 3% Rente 81, 37. Neueste Anleihe 1872 109, 30. Italiener 97, 70. Staatsbahn 535, —. Lombarden —, —. Fest.

London, 8. Februar. Consols 100, 09. 1873er Russen $97\frac{1}{4}$. Wetter: Frost.

Wien, 8. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	6.
1860er Loose .	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —
Credit-Actien ..	299 90	298 80
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	265 50	265 60
Lomb. Eisenb..	132 —	132 —
Galizier	218 25	219 —
Napoleonsd'or.	10 $03\frac{1}{2}$	10 $03\frac{1}{2}$
Marknoten	62 —	62 05

Cours vom	8.	6.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	101 65	101 40
Papierrente	84 30	84 20
Silberrente	84 45	84 45
London	126 50	126 55
Oesterr. Goldrente .	112 80	112 70
Ungar. Papierrente.	93 70	93 62
Elbthalbahn	159 75	158 50
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 8. Februar 1886

Berlin, 8. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	100 20	99 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 50	88 70
Gotthard-Bahn.....	111 70	111 80
Warschau-Wien....	233 20	233 —
Lübeck-Büchen ...	161 —	160 80
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	67 50	67 80
Ostpreuss. Südbahn	123 80	123 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	84 —	84 —
do. Wechslerbank	97 30	97 30
Deutsche Bank	153 40	153 —
Disc.-Command. ult.	199 90	199 20
Oest. Credit-Anstalt	497 50	496 —
Schles. Bankverein.	101 70	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	92 —	92 20
do. Eisnb.-Wagenb.	111 -	111 —
do. verein. Oelfabr.	64 —	64 50
Hofm. Waggonfabrik	112 —	112 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 50	95 30
Schlesischer Cement	128 —	128 50
Bresl. Pferdebahn..	135 50	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	85 —	85 70
Kramsta Leinen-Ind.	127 20	127 70
Schles. Feuerversich.	1425—	1405—
Bismarckhütte	105 50	103 —
Donnersmarckhütte	— —	31 10
Dortm. Union St.-Pr.	56 70	57 —
Laurahütte	85 25	85 25
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 80	100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	112 20	112 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 50	31 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 20	116 20
do. St.-Pr.-A.	118 50	118 50
Inowrazl. Steinsalz	29 20	27 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 10	105 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	138 20	138 20
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	105 10
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 90	99 90

Cours vom	8.	6.
Posener Pfandbriefe	101 80	101 90
Schles. Rentenbriefe	102 90	102 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 10	106 —
do. do. S. II	103 50	103 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	— —	103 20
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 20	— —
do. $4\frac{1}{2}$%	103 20	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 60	105 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 60	60 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	98 30	98 40
Oest. 4% Goldrente	91 —	91 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 80	67 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 —	68 —
do. 1860er Loose	117 40	117 20
Poln. 5% Pfandbr..	62 20	62 10
do. Liqu.-Pfandb.	56 20	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	94 —	93 80
do. 6% do. do.	105 10	105 —
Russ. 1880er Anleihe	85 90	85 20
do. 1884er do.	98 75	98 40
do. Orient-Anl. II.	61 30	61 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 20	95 10
do. 1883er Goldr.	111 60	111 50
Türk. Consols conv.	14 70	14 50
do. Tabaks-Actien	83 50	83 50
do. Loose........	34 10	34 10
Ung. 4% Goldrente	82 —	82 —
do. Papierrente ..	75 70	75 50
Serbische Rente ...	80 70	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 35	161 35
Russ. Bankn. 100 SR.	199 65	199 45
do. per ult.	199 50	199 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	169 30
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 41
do. 1 „ 3 M.	— —	20 34
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	161 25	161 15
do. 100 Fl. 2 M.	160 50	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	199 35	199 35

Privat-Discont $1\frac{5}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 8. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	8.	6.
Oesterr. Credit..ult.	498 —	496 —
Disc.-Command. ult.	200 —	199 25
Franzosen ......ult.	428 50	430 —
Lombarden .....ult.	215 50	215 50
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 75
Lübeck-Büchen.ult.	160 87	161 —
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	62 25	62 12
Marienb.-Mlawka ult	55 87	55 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	96 62	97 —
Serben	80 75	80 50

	8.	5.
Cours vom	112 87	111 62
Gotthard ....ult.	81 87	81 62
Ungar. Goldrente ult.	100 12	99 37
Mainz-Ludwigshaf. .	85 75	84 87
Russ. 1880er Anl. ult.	98 25	98 25
Italiener ....ult.	61 25	60 87
Russ. II. Orient-A. ult.	84 75	85 50
Laurahütte .... ult.	88 25	88 25
Galizier ...... .ult.	199 75	199 25
Russ. Banknoten ult.	98 87	98 12
Neueste Russ. Anl.		

Producten-Börse.

Berlin, 8. Febr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 151, 75, Sept.-Oct. 162, —. Roggen April-Mai 134, 75, Sept.-Oct. 139, 50. Rüböl April-Mai 43, 80, Sept.-Oct. 45, 80. Spiritus April-Mai 38, 10, Juli-August 40, —. Petroleum Februar 24, 10 Hafer April-Mai 126, 50.

Berlin, 8. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	6.
Weizen. Fest.		
April-Mai	151 50	151 25
Septbr.-October..	162 —	161 50
Roggen. Besser.		
April-Mai	134 75	134 —
Mai-Juni	135 50	135 —
Septbr.-October ..	139 50	139 —
Hafer.		
April-Mai	126 50	126 —
Mai-Juni	127 75	127 50

Cours vom	8.	6.
Rüböl. Behauptet.		
April-Mai	43 80	43 80
Septbr.-October..	45 70	45 80
Spiritus. Fester.		
loco	37 —	36 40
April-Mai	38 30	38 10
Juli-August	40 30	40 10
August-Septbr. ..	41 —	40 70

Stettin, 8. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	8.	6.
Weizen. Unveränd.		
April-Mai	153 —	153 —
Mai-Juni	155 —	155 —
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	132 —	132 —
Mai-Juni	133 —	133 —
Petroleum.		
loco	12 —	12 —

Cours vom	8.	6.
Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	43 50	43 50
Septbr.-October .	45 50	45 50
Spiritus.		
loco	36 —	36 10
April-Mai	37 —	37 40
Juni-Juli	38 50	38 80
Juli-August	39 20	39 50

Concurs-Eröffnungen.

Schmiedemeister Johann Dohrn in Kettelsbüttel. — Viehhändlerseheleute Michael und Crescentia Iberler von Freistadt. — Böttchermeister Leopold Tauscher in Rosslau. — Spccereihändler Salmon Geismar zu Marsal, Canton Vic a. d. Seille. Jacob Seligsohn zu Zielenzig. — Kaufmann August Meinhardt zu Aschbach. — Kaufmann Lorenz Robert Chmielorz zu Chemnitz. — Kaufmann und Sub-Director Paul Robert Müller zu Frankfurt a. O. — Johannes Däubner I. zu Seeheim. — Kaufmann Otto Hackober in Heilsberg. — Weissgerbermeister Ernst Felber in Jüterbog.

Schlesien: Kaufmann Georg Bartsch (in Firma „Georg Bartsch") zu Breslau; Wohnung und Geschäftslocal: Schuhbrücke 70; Concurs-Verwalter: Kaufmann Ferdinaud Landsberger; Termin: 1. März.

ermöglichte eine weitere Entwerthung des Artikels abzuweisen und für das kleine Angebot, sowohl in Export- als Raffinerie-Zucker zu vorstehend notirten Werthen Käufer zu finden. Umsatz 98000 Ctr. — Raffinirte Zucker. Während der verflossenen Berichtswoche machte sich leider noch keine bessere Tendenz am hiesigen Markte bemerkbar. Unsere Händler verharrten des sehr unbedeutenden Abzugs halber in der schon früher geschilderten kaufunlustigen Stimmung und waren gemahlene Zuckern nur mit einem abermaligen Preisnachlass von 50 Pf. bis 1 M., zu begeben, während Umsätze in Brodzuckern nicht gemeldet wurden.

Melasse: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42 bis 43° Bé. excl. Tonne, 3,90 bis 4,40 Mark, geringere do. nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. To., —, — M. Ab Stationen: Granulatedzucker incl. — M., Krystallzucker, I., incl. über 98% — M., do. II., do. über 98% — M., Kornzucker, excl. von 96% 23,30—23,70 M., do. 95% — M., do. 88° Rendement 22,10—22,30 Mark, Nachproducte excl. 75° Rendement 19,70—20,20 M. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade ff. excl. Fass — M., do. fein do. — M., Melis ff. do. Mark, do. mittel do. — M., do. ordinär do. — M., Würfelzucker I. incl. Kiste — M., do. II. do. 29,00 Mark, gem. Raffinade I. incl. Fass — M., do. II. do. 27,25—28,00 Mark, gem. Melis I. incl. Fass 26,25—26,50 M., do. II. do. — M., Farin incl. Fass 24,00—25,50 M. Alles per 50 Klgr.

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 7. Febr. Rohzucker. Das Geschäft war in dieser Woche bei äusserst geringem Angebot und ebenso schwacher Nachfrage ein sehr beschränktes, und wurden zu 0,20—0,40 M. niedrigeren Preisen nur 5500 Sack gehandelt. Am Schlusse der Woche machte sich etwas mehr Kauflust zu den bestehenden Preisen bemerkbar. Raffinirter Zucker. Der wenig befriedigende Abzug veranlasste Fabrikanten, ihre Forderungen successive um circa 1 M. zu ermässigen, und scheint es, dass Käufer nunmehr dem Artikel wieder ein grösseres Interesse zuwenden. Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. 46,60 - 47,40 M., Rendement 88 pCt. 44,20 bis 44,60 Mark. Nachproducte 75 pCt. Rendement 39,40—40,40 M. per 100 Klgr. — Raffinirter Zucker. Raffinade, fein, 59 Mark, gemahlene Raffinade I. 56—57 M., gemahlener Melis I. 53 Mark, Melasse zur Entzuckerung 7,80—8,60 Mark per 100 Kilogramm.

Posen, 6. Feb. [Wöchentlicher Producten- und Börsenbericht von Herrmann Meyer.] Im Getreidegeschäft bleibt es leblos, vom Auslande mangelt jede Anregung und im Inlande macht sich der Druck, welcher auf dem Getreidehandel in Folge der hohen Zölle liegt, immer mehr fühlbar. An unserem Markte waren die Umsätze recht klein, der Abzug ist nicht bedeutend, jedoch auch die Zufuhren sind mässig. Weizen, meist zu Lagerungszwecken gekauft, erzielte 136 bis 148 Mark. — Roggen wurde mit 115—120 M. bezahlt. — Gerste, behauptet, notirt 115—130 M. — Hafer in feiner Waare leicht verkäuflich, man zahlte 118—128 M. — Spiritus setzte die rückgängige Bewegung fort und ist nunmehr auf einen Preisstand angelangt, welcher seit Jahrzehnten nicht so niedrig gewesen ist. Die Speculation, welche sich auf das Monopol hin à la hausse engagirt hatte, wurde nach Bekanntwerden des Entwurfes zur Realisation veranlasst. Ausserdem ist die Speculation von Unternehmungen nach den Reden des Reichskanzlers abgeschreckt, weil hiernach eine Steuererhöhung nicht projectirt ist, dagegen nach Ablehnung des Monopols eine hohe Schanksteuer beabsichtigt werden soll. Selbstredend würde hierdurch ein fernerer Preisdruck herbeigeführt werden. In der Lage des Artikels hat sich eine Veränderung nicht bemerkbar gemacht. Die Production bleibt anhaltend stark, auch die billigen Preise scheinen keine Productionsverminderung herbeizuführen. Demgegenüber ist der Export gleichfalls ungewöhnlich gross, wenn auch neue Ordres vorläufig nicht umfangreich sind. Die Zufuhren überflügeln den Bedarf und reichen zur Lagerbildung aus. Indess bleibt die Ansammlung von Waare nur normal, wesentlich mehr als im Vorjahre ist noch nirgends gelagert. Bleibt der Export ferner gut, was man bei dem niedrigen Preisstande wohl erwarten kann, so ist doch ein Verlassen des jetzigen Preisniveau zu Gunsten besserer Preise wahrscheinlich, denn so niedrige Preise vereinigen sich doch nur mit einem grösseren Ueberfluss an Waare, als solcher sich gegenwärtig fühlbar macht. An unserem Markte fanden die Zufuhren bei Fabrikanten und Reporteurs schlank Unterkommen. Breslau nahm einige Posten Stationswaare für Berlin und Breslau, während Sachsen nur selten acceptirt. Man zahlte für Februar 35,20—34,70 M., April-Mai 36,60—35,40 M., August 39,30—38,70 M.

Heut Abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach unsäglichen Leiden an Diphtheritis unser innigstgeliebtes engelsgutes Töchterchen

Elisabeth

im zarten Alter von 4 Jahren 11 Monaten. [2068]

Vom tiefsten Schmerz erfüllt zeigen wir dies allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung an

Die tiefbetrübten Eltern:
Albert Franke,
Architekt und Maurermeister,
und Frau **Clara,** geb. **Kitzel.**

Neisse, den 6. Februar 1886.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Else Wallmüller,** Herr Kammergerichts-Referendar **Walther Pelkmann,** Berlin. Fräul. **Ida v. Minckwitz,** Herr Lt. **Heinrich v. Natzmer,** Liegnitz. Fräul. **Emma Kull,** Herr Kaufmann **Georg Kliche,** Breslau. Frl. **Jenny Kahl,** Herr Prem.-Lt. a. D. **Georg Seydel,** Szymanowo—Bodzewo.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Amtsrichter Dr. **Felisch,** Carolath. — Ein Mädchen: Herrn Dr. **Kolbe,** Bad Reinerz.

Gestorben: Herr Hauptm. a. D. **Eduard Kunde,** Wittenberg.

Singacademie. 2037

Die hochgeehrten Mitglieder bitte ich ergebenst, sich zu einer kurzen Probe **Dinstag, 12 Uhr,** im **Concert-Hause** möglichst zahlreich zu versammeln. **Schaeffer.**



Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Sr. Durchl. Fürst Ferdinand Radziwill, Berlin.
v. Wedlich, Offizier, Berlin.
Wehr, Kfm. u. Fabrikbes., n. Frau, Lodz.
Bergmann, Kfm., n. Frau, Warschau.
Frau Rathenau, Particul., Berlin.
Frau Wwe. Korn, Gutsbes., n. Schwester, Egern bei Tegernsee, Ob.-Bayern.
Frau Dora v. Feygin, Priv., n. T., Warschau.
Hermann Burchardt, Kfm., Berlin.
Heinrich Burchardt, Kfm. Berlin.
Emil Müller, Kfm., Berlin.
Korn jun., Kfm., Berlin.
Shorten, Kfm., England.
Krisch, Gutsbes., Breitenfurt.
Saare, Dr. med., Berlin.
Frl. Bartels, Part., Conrain.
Milch, Fabrikbes., Posen.
Heyder, Landesält., Uschütz.
Defflis, Kfm., Frankf. a. M.
Michaelis, Kfm., Berlin.
Ronge, Fabrikant, n. Frau, Neisse,
Hoon, Fabrikant, Gildehaus.
Frau Hedwig Niemann-Raabe, Künstl., n. Begl., Berlin.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Frau Hofräthin v. Moser, Holzkirch.
Graf v. Rothkirch-Trach, k. Kammerherr u. Rtgtsbes., Panthenau.
Frhr. v. Türke, Landesält. u. Rtgtsbes., Schweinitz.
v. Maltitz Rtgtsbes., Alt-Rosenberg.
Bendemann, Domänenpächter, Lassowitz.
Bar. v. Reiswitz, Rgtsbes., Poln.-Würbitz.
Ausländer, Kfm., Budapest.
Tütschulte, Kfm., Berlin.
Steinenböhmer, Kaufmann, Iserlohn.
Köppe, Kfm., Stettin.
Gretsch, Kfm., Offenbach.

Haack, Dir. n. Fr., Waldenburg.
Lichtwitz, Kfm., Berlin.
Heine, Kfm., Crefeld.
Schrödter, Kfm., Delitsch.
Engert, Kfm., Creuznach.
Hecker, Kfm., Stuttgart.
Marcus, Kfm., Berlin.
Stiefel, Kfm., Mainz.
Gußmann, Kfm., Oedenburg.
Hüsgen, Kfm., Traben.
Bender, Kfm., Coblenz.
Dierich, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Lieb, Lt., Rgb., Militsch.
Meyer, Rgb., Berlin.
Witkowski, Kfm., Posen.
Caro, Kfm., Berlin.
Harder, Kfm., Frankfurt.
Kühn, Kfm., Berlin.
Salomon, Kfm., Mannheim.
Hilbert, Kfm., Reichenbach.
Neske, Kfm., Leipzig.
Haas, Kfm., Stuttgart.
Hennig, Fabrikant, Stettin.
Dr. Heinert, prakt. Arzt, Steinau a. O.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Frank, Rtgbs., Wikoline.
Schröter, Fabrikbs., n. S., Freystadt.
Kammler, Gen.-Dir., n. Gem., Falkenberg.
Monden, Kalculator, Kattowitz.
Neufchler, Kfm., Berlin.
Elsner, Kfm., Berlin.
Schmidt, Kfm., Hamburg.
Kosmahl, Kfm., Leipzig.
Schäfer, Kfm., Sorau.
Kühn, Kfm., Sorau.
Fabian, Kfm., Zittau.
Hempel, Fabrik., n. Gem., Wüstegiersdorf.
Abers, Kfm., Guben.
Lindheimer, Kfm., Frankfurt.
Aschner, Kfm., Berlin.
Kirsten, Kaufm., n. Gem., Friedland.
Hartung, Kfm., Dresden.
Grüger, Kunsth., München.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Graf Reichenbach, London.
Dr. Adrian, Strehlen.

Molinari, Amtsgerichts-Rath, Berlin.
Meitzin, Geh. Rath, Königshütte.
Fr. Fabrikbes. Hüttenmüller, n. Frl. Tocht., Lorenzdorf.
Rathsack, Fabrikbes., n. Fr., Haynau.
Japhkowitz, Reg.-Assess., Thorn.
Strutz, Berg-Ref., Honhausen.
Schneider, Apothekenbesitzer, Herdersdorf.
Krappenthil, Direct., Liegnitz.
v. Jelski, Warschau.
v. Urbanowski, Rgb., n. Fr., Turastowo.
Prüfer, Maschinen-Inspector, Inowraclaw.
Siede, dgl.
Siegel, Kfm., Mainz.
Feist, Kfm., Frankfurt a. M.
Wiellisch, Kfm., Gellendorf.
Peuckert, Kfm., Jauer.
Elkisch, Kfm., Leipzig.
Strauß, Kfm., Oppeln.
Krotoschiner, Kfm., Berlin.
Wendenburg, Landwirth, Beesenstedt.
Florstedt, Landwirth, Hedersleben.
Gausel, Baumeister, Berlin.
Hammer, Kfm., Lemberg.
Krauße, Kfm., Nordhausen.
Eckert, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Nöldechen, Lieut. u. Rtgbs., n. Gem., Winskowitz.
Meyer, Lieut. u. Rtgbs., n. Gem., Ober-Paulsdorf.
Schenck, Rtgbs., Simsdorf.
Reiners, Fabrikbs., n. Gem., Ratibor.
Leppmann, Kfm., Berlin.
Lissauer, Kfm., Berlin.
Goldschmidt, Kfm., Elberfeld.
Fränkel, Kfm., Lauban.
Bartsch, Kfm., Berlin.
Bodenheimer, Kfm., Aachen.
Hahn, Amtsr., Ostrowo.
Burchardt, Rtgbs., Berlin.
Hardt, Kfm., Hagen.
Herz, Kfm., Aachen.
Leander, Kfm., Berlin.
Eichel, Kfm., Aachen.
Durra, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Februar 1886.

Wechsel-Course vom 8. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,30 bz
do. do.	2½	2 M.	168,75 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,41 bzG
do. do	3	3 M.	20,33 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,05 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	199,50 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,10 bzG
do. do.	4	2 M.	160,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,05 bz	105,05 bzG
Press. cons. Anl.	4	105,05 bzG	105,15 bz
do. do.	3½	100,00 G	100,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,80 G	99,80 G
Press. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,95 bz	103,00 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,30 G	99,40 G
do. Lit. A. ...	3½	98,90 bzG	99à98,70 bz
do. Lit. C. ...	3½	—	98,70 bz
do. Rusticale.	3½	98,80 G	98,70 bz
do. altl.	4	101,60 B	101,60 bz
do. Lit. A. ...	4	101,45 G	101,50 G
do. do. ...	4½	101,35 bz	101,25 G
do. do. II.	4	101,50 bz	101,60 bz
do. do.	4½	101,60 B	101,40 bz
do. do. II..	4	101,45 G	101,50 G
do. do	4½	101,35 bz	101,25 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,90à95 bzB	102,00 bz
do. do.	3½	98,85 G	98,90 bzG
Rentenbr., Schl.	4	102,70 G	102,90 B
do. Landesc.	4	102,25 G	102,25 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,90 G	102,95 bz
do. do.	4½	103,15 B	103,00 bz
do. Centr.-Pf.	3½	98,30 B	98,25 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,00à05 bz	101,00à05 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,85 bzB	109,75 G
do. do. rz. à 100	5	103,55 bz	103,40 G
do. Communal.	4	101,00 B	101,00 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	95,00 bz	95,00 bz
Berl. Strssb. Obl.	4	100,80 bzG	101,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat ..	4½	94,75 G	94,75 G
Kramsta Gw. Ob.	5	102,60 G	102,60 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,50 B	93,10 G

Ausländische Fonds.

Oest Gold-Rente	4	90,80 G	91,00 G
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,10 bz	68,00 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	68,00 B	67,90 G
do. Pap.-R. F./A.	4⅕	67,75 B	67,75 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,60 G	117,75 B
Ung Gold-Rente	4	81,85à90 bz	81,90à85 bz
do. Pap.-Rente	5	75,80 bz	75,60 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,75 etw.bz	99,75 B
do. Prior.-Obl	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,30à40 bz	56,35à40 bz
do. Pfandbr.	5	62,10à20 bz	62,15à10 bz
Russ. 1877 Anl.	5	100,25 G	100,25 G
do. 1880 do.	4	85,10à20 bzG	84,85à90 bz
do. 1883 do.	6	111,50 G	111,50 G
do. 1884 do.	5	98,50 bz kl. 98,40à65bz	98,25à40bzG kl. 98,25à30 bzG
Orient-Anl. E. I	5	—	—
do. do. II.	5	61,40 G	61,40 G
do. do. III.	5	61,35 G	61,35 G
Italiener	5	98,50 G	98,50 bzG
Rumän. Oblig..	6	105,10 B kl. 5,15 bz	105,10 B kl. 5,20 bz
do. amort. Rente	5	94,00 bzG kl. 4,10 bz	94,00 B kl. 4,15 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,90 bz	conv. 14,75 G
do. 400 Fr-Loose	—	34,50 B	34,75 B
Serb. Goldrente	5	80,50 G	80,70 G
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	81,25 G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St. P.	5	2¼	67,00 G	67,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅚	62,10 G	62,25 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,25 G	99,50 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,75 bzB	102,60 bz
do. D. E. F. G.	4	103,15 bzG	103,05 bz
do. H. J. ..	4½	103,15 bzG	103,10 G
do. Lit. K.	4	103,15 bzG	103,10 G
do. 1876	5	103,50 G	103,25 G
do. 1879	5	103,50 G	103,25 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	99,00 bzG	99,25 B
do. D.	4	102,95 bz	102,95 G
do. 1873	4	102,95 bz	102,95 G
do. 1883	4	103,15 G	—
do. Lit. F. ...	4½	103,15 bzG	103,10 G
do. Lit. G. ...	4	103,15 bzG	103,10 G
Oberschl. Lit. H.	4	103,15 bzG	103,10 G
do. 1874	4	103,15 bzG	103,10 G
do. 1879	4½	105,50 B	105,50 bzB
do. 1880	4	103,15 G	103,15 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	99,35 B
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,25 etw.bz	103,40 etw.bzB
do. do. ..	4	103,25 G	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	5,47	—	—
Lombarden ..	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	85,00 G	84,00 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,50 bzB	97,50 bzB
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,00 B	101,85 bzG
do. Bodencred.	4	6	110,50 G	110,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,50 bz	161,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,70 bz	199,50 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	135,00 bzB	136,25 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	111,00 G	111,50 G
Donnersmrckh.	4	1	31,50 B	31,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	31,30 etw.bz	33,00 etw.bz
Oppeln. Cement	4	5½	95,00 B	95,00 B
Grosch. Cement	4	14	127,50 B	127,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1405 bz	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	—	100,00 B
do. Immobilien	4	4½	83,00 bzG	83,00 bzG
do. Leinenind..	4	8⅔	127,75 bz	128,00 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,00 B	92,00 B
Laurahütte	4	4	85,25	85,50 bz
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwrtsh. (ab.g)	4	0	—	—

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Breslau, 8. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	gute höchst. Pf.	gute niedr. M.	gute niedr. Pf.	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedr. M.	mittlere niedr. Pf.	gering Waare höchst M.	gering Waare höchst Pf.	gering Waare niedr. M.	gering Waare niedr. Pf.
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber.	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine M.	feine Pf.	mittlere M.	mittlere Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen..	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen.	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse ruhig, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 126,00 Br., April-Mai 131,00 Gd. und Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 136,00 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Februar 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per Februar 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 35,00 Gd., Februar-März 35,00 Gd., April-Mai 36,70à36,50 bez., Mai-Juni 37,00 Gd., Juni-Juli 37,80 Gd., Juli-August 38,60 Gd., August-September 39,40 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. Februar:
Roggen 126,00, Hafer 130,00. Rüböl 45,00, Spiritus 35,00 M.

Magdeburg, 8. Februar. **Zuckerbörse.**

	8. Februar.	6. Februar.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	23,80—23,40	23,80—23,40
Rendement 88 pCt.	22,50—22,20	22,50—22,20
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,20—19,70	20,20—19,70
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	26,50—26,25	26,50—26,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,00—27,25	28,00—27,25

Tendenz am 8. Februar: Rohzucker: fest, behauptet, Raffinade: mehr Kauflust.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau